

„Auch Sukarno arbeitete anfänglich als Freiwilliger für die Besatzer“

Japans Herrschaft über Indonesien

Rainer Werning

Niederländisch-Indien, wie Indonesien damals hieß, war wie die meisten Länder Südostasiens Jahrhunderte von einer westlichen Kolonialmacht beherrscht worden. Die holländische Kolonie war für die Japaner wegen ihrer Nähe zur Nordküste Australiens und wegen ihrer Ölvorkommen und anderer Bodenschätze von besonderer Bedeutung. Obwohl Holland selbst bereits im Mai 1940 von den Truppen Nazideutschlands überrannt worden war und sich die niederländische Regierung nach London abgesetzt hatte, leisteten die holländischen Kolonialtruppen auf Sumatra und Java noch bis Anfang März 1942 Widerstand gegen die Japaner, die dort ihre Offensive am 10. Januar begonnen hatten. Doch dann mussten auch sie vor den Verbündeten der deutschen Faschisten in Asien kapitulieren. Denn die antikoloniale Kriegspropaganda der Japaner gegen die Herren aus dem fernen Europa stieß bei der indonesischen Bevölkerung auf mehr Sympathien als irgendwo sonst in Asien.

Wie in den anderen Regionen Südost- und Ostasiens waren auch die Kolonialtruppen in Niederländisch-Indien von den schnell vorrückenden japanischen Einheiten überrascht worden. Was für die Niederlande eine schmachvolle Niederlage war, bot dem überwiegenden Teil der indonesischen Bevölkerung Anlass zur

Freude. Schließlich waren die verhassten Kolonialherren besiegt. Bewaffneter Widerstand gegen die neuen Besatzer regte sich deshalb kaum. Während sich SUKARNO und etliche seiner Gefolgsleute für eine Zusammenarbeit mit den Japanern entschlossen hatten, gingen die Sozialisten und Kommunisten in den Untergrund. Einige Monate hielt in der Bevölkerung die große Erwartungshaltung an, Japan werde dem riesigen Inselreich als Befreier auch zur Unabhängigkeit verhelfen. Doch genau das sahen die Pläne in Tokio nicht vor.

Internierungslager

Die japanische Armee richtete zunächst auf Sumatra, Celebes (Sulawesi), Borneo (Kalimantan), in den Molukken (Maluku) und West-Timor Kriegsgefangenen- und Internierungslager ein. Dazu dienten Schulen und Gefängnisse ebenso wie Bahnhofsgelände und Klöster. Dann folgten Internierungen auf Java, von denen zuallererst die alliierten Kriegsgefangenen und Bürger der Länder betroffen waren, mit denen sich Japan im Krieg befand. Damals lebten knapp 300.000 Europäer auf dem Archipel, eine kleine Zahl im Vergleich zu der zirka 68 Millionen Einwohner zählenden Bevölkerung Indonesiens. Etwa die Hälfte der Holländer war eurasischer Abstammung. In den Internierungs-

lagern wurden die sozialen Unterschiede zwischen ihnen und denen, die sich vormals hochnäsiger als Teil der europäischen Elite wählten, schnell eingeebnet.

Ungefähr 80.000 holländische Zivilisten wurden von den Japanern interniert, die meisten davon bereits in den Monaten März und April 1942. Europäische Schulen wurden umgehend geschlossen, und sämtliche holländischen Zeitungen und Magazine mussten ihr Erscheinen einstellen. In die Internierungslager wurden zuerst Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren gepfercht, gefolgt von Frauen, Kindern und Älteren. Die Lager für Männer, Frauen und Kinder waren getrennt. Später dann, im Sommer 1944, wurden sogar Lager für Jungen über zehn Jahren und für alte Männer eingerichtet. Insgesamt sollen etwa 155 solcher Internierungslager über den gesamten Archipel verstreut gewesen sein. Die meisten von ihnen befanden sich auf Java, weil dort auch der größte Teil der Europäer vor Kriegsbeginn gelebt hatte. Während in einem Lager im Herbst 1942 durchschnittlich etwa 2.500 Personen lebten, waren darin bei Kriegsende etwa 10.000 Menschen auf engem Raum zusammengepfercht. Drei Jahre lang blieben diese Menschen von der Außenwelt abgeschottet und lebten unter Bedingungen, die sich von Monat zu Monat verschlechterten. Denn die Essensrationen wurden immer spärlicher und es wurde schwieriger, Gemüse aus angelegten Gärten oder durch Schwarzhandel mit den Einheimischen zu bekommen. Zirka 16.800 Internierte überlebten die Strapazen nicht und starben.

Weitaus schlimmer als jenes der Holländer und Eurasier war das Los der einheimischen Bevölkerung. Die vermeintlichen Befreier entpuppten sich als gnadenlose Sklaventreiber, die immer mehr Menschen in die Zwangsarbeit trieben. *Romushas* (Zwangsarbeiter) wurden vor allem beim Bau von Straßen und Brücken, dem Ausbau von Flughäfen und Landepisten sowie beim Ausheben von Küstennahen

„Auf den Baustellen (der Pakanbaru-Bahn auf Sumatra) mussten wir Knochenarbeit leisten: Erdmassen bewegen, Bäume fällen, schwere Holzstämme heranschaffen, um die Trasse zu befestigen. Wenn wir nicht gehorchten, schlug man uns ins Gesicht oder auf die Schultern. Das waren javanische Aufpasser, die uns schlugen. Die Japaner ließen sich zweimal die Woche blicken. Auch sie prügeln auf Leute ein, die nicht mehr arbeiten konnten, weil sie krank waren. ‚Was?‘, schrieten sie dann, ‚du bist krank? Du Lügner!‘ Immer wieder diese Schläge. Du konntest nichts machen, du warst wehrlos. Sie hatten Waffen und Kraft, wir hingegen wollten nur nicht sterben. Dreimal am Tag kriegten wir ein bisschen Reis mit Salz und Pfeffer. Gemüse gab es nicht. Mit den Bewohnern des nächstgelegenen Dorfes tauschten wir Kleidung gegen Sago und Süßkartoffeln. Wie kann man hart arbeiten, wenn der Magen leer ist und nur knurrt? Wir lebten in Baracken. Unter unseren Pritschen entzündeten wir meist ein kleines Feuer, damit der Rauch wenigstens ein paar Moskitos verscheuchte.“

- Der ehemalige Zwangsarbeiter und Reisbauer Mohamed Nur, 1919 in Ostsumatra geboren, in: Jan Banning (2003: S.123 f.)

Befestigungswällen eingesetzt. Für die japanischen Truppen blieb nämlich die Küstensicherung ein ungelöstes Problem, denn die langen Küsten waren zu riesig, um effektiv kontrolliert werden zu können. Dem japanischen Generalstab war nicht verborgen geblieben, dass alliierte Truppen Pläne hegten, neben Malaya auch auf Sumatra Landmanöver zu versuchen, um so an geheimdienstlich relevante Informationen heranzukommen und eine Rückeroberung vorzubereiten.

Romushas wurden auch beim Bau militärstrategisch bedeutsamer Projekte eingesetzt. Dazu zählten vor allem zwei Bahnprojekte in Südostasien: die Thailand-Birma-Bahn und die etwa 215 Kilometer lange Bahnlinie von Pakanbaru nach Muaro Sijunjung in Zentralsumatra. Diente erstere den Japanern als logistischer Brückenkopf, um Birma zu besetzen und die Invasion (Ost-)Indiens vorzubereiten, so sollte die Pakanbaru-Bahn den Transportweg zwischen der Hafenstadt Padang auf Sumatra und Singapur verkürzen. Denn von Singapur aus musste die japanische Marine entweder den langen nördlichen oder den gleich langen südlichen Seeweg in Kauf nehmen, um den Nachschub zu sichern. Von Mai 1944 bis zur Kapitulation Japans am 15. August 1945 dauerte der Bau dieser Bahn durch tropischen Dschungel. Mehr als 10.000 indonesische Zwangsarbeiter und nahezu 700 alliierte Kriegsgefangene – vorwiegend Niederländer, Australier sowie einige Briten und US-Amerikaner – starben im Zuge der Bauarbeiten entweder an Erschöpfung, Unterernährung und tropischen Krankheiten oder sie wurden von ihren Aufsehern erschlagen. Ein hoher Blutzoll für eine Bahnlinie, die nie in Betrieb genommen wurde. Unmittelbar nach Kriegsende wurden bereits zig Kilometer Gleise aus der Trasse gerissen, um als hochwertiger Eisenschrott verkauft zu werden. Heute wird weder in Indonesien noch in Pakanbaru selbst an dieses Kapitel der Kriegsgeschichte erinnert.

Gescheiterte „Japanisierung“

Auch in Indonesien setzten die neuen Kolonialherren alles daran, das Erbe und den Einfluss der früheren Herren schnellstmöglich aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen. Per Dekret verfügten die

„Ich studierte dort Theologie und konnte wie viele Studenten, die von Inseln im Osten Indonesiens stammten, nicht mehr nach Hause zurückkehren, als der Krieg begann, weil die Schifffahrtslinien von Unterseebooten der Amerikaner, Holländer und Australier unterbrochen waren. In der ersten Zeit feierten viele in Indonesien die Landung der Japaner, weil sie die Holländer vertrieben hatten. Überall packten die Leute ihre indonesischen Fahnen aus und hissten sie neben der japanischen Flagge. Auch unser späterer Präsident Sukarno arbeitete als Freiwilliger für die Japaner. Er war zwar schon damals für die Unabhängigkeit, forderte uns Studenten jedoch dazu auf, die Japaner in ihrem Krieg zu unterstützen. Nach einem Jahr änderte sich die Lage. Aufgrund einer alliierten Blockade war Indonesien von der Außenwelt völlig abgeschottet und es herrschte unvorstellbare Armut. Täglich fuhrn Wagen durch die Stadt, um die Leichen derer einzusammeln, die auf der Straße verhungert waren.“

- Der emeritierte Theologie-Professor Peter Latuibamallo Mitte November 2002 im Gespräch mit dem Autor in Jakarta

Japaner, dass fortan der Geburtstag von Kaiser HIROHITO ein offizieller Feiertag sei, Japan als Schutzmacht Nippon zu akzeptieren sei und die japanische Zeit und der japanische Kalender gelten sollten. Jeder Einwohner, ob Niederländer oder Indonesier, hatte dem japanischen Militär jederzeit und überall Respekt zu zollen, indem sie sich vor ihm verbeugten, was die Betroffenen in aller Öffentlichkeit demütigen sollte. Hungerrevolten gegen die Besatzer folgten bald bewaffnete Aufstände – so beispielsweise in Ostsumatra und Aceh (Nordsumatra) sowie im Süden und Westen von Borneo. Nur wenige japanische Offiziere waren der Meinung, dass Indonesien von ihren Gnaden „unabhängig“ werden sollte.

Erst gegen Ende 1944 änderte man in Tokio die Haltung gegenüber den Nationalisten in Indonesien. Ausschlaggebend dafür waren zahlreiche militärische Rückschläge, die Japan im Pazifik und in Ostindonesien hinnehmen musste und die darauf hindeuteten, dass die japanische Herrschaft auch in Indonesien langsam bröckelte. Im September 1944 ließ Tokio erstmals den Plan erkennen, die Indonesier in die Unabhängigkeit zu entlassen, um so wenigstens einen Teil seines Einflusses in dem Land zu wahren. Ein genaues Datum wurde allerdings nicht genannt, wenngleich man sich bei verschiedenen Anlässen, darunter auch in Singapur, zu gemeinsamen Verhandlungen traf, auf denen über die Gründung einer Vorbereitungskommission zur Gewährung der Unabhängigkeit gesprochen wurde. Mitte August 1945 sollte diese auf Java tagen. Doch da war es schon zu spät; auf der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli

bis 2. August 1945 beschlossen die Siegermächte, Thailand, Indochina, Malaya und Niederländisch-Indien unter das britische Kommando des *South East Asia Command* (SEAC) zu stellen, dessen Oberbefehlshaber Admiral Lord LOUIS MOUNTBATTEN war. Ostindonesien und Borneo kamen unter australisches Kommando. Dann überstürzten sich die Ereignisse. Am 15. August 1945 mussten die Japaner auch in Indonesien kapitulieren. Und zwei Tage später riefen SUKARNO und MOHAMMAD HATTA die Unabhängigkeit der freien Republik Indonesien aus. Doch noch immer kontrollierten japanische Truppen weite Teile des Landes. Und die innenpolitisch turbulente Lage nutzten die Niederlande, um ihren Herrschaftsanspruch über die Inseln zu erneuern und die Nationalisten bis 1949 in blutige militärische Auseinandersetzungen zu verwickeln.

Literatur:

Banning, Jan (2003): *Sporen van oorlog. Overlevenden van de Birma- en de Pakanbaroe-spoorweg (Spuren des Krieges. Überlebende der Birma- und Pakanbaru-Bahn)*, Utrecht - aus dem Niederländischen übersetzt von José Angelito U. Hardillo und Rainer Werning.

Benda, Harry J. (1958): *The Crescent and the Rising Sun: Indonesian Islam Under the Japanese Occupation 1942-1945*, The Hague.

Japanese Military Administration in Indonesia (1963), Washington, D.C.

Rheinisches JournalistInnenbüro/Recherche International e.V. (Hg.) (2005): „Unsere Opfer zählen nicht“ – *Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg*, Berlin/Hamburg.

Van Langenberg, Michael (1980): *North Sumatra 1942-1945: The Onset of a National Revolution*, in: McCoy, Alfred W. (ed.), *Southeast Asia under Japanese Occupation*, New Haven, S. 33-64.

Dr. Rainer Werning [RainerWerning@aol.com] Politikwissenschaftler und Publizist, befasst sich seit 1970 intensiv mit den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Südost- und Ostasien; zahlreiche Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen.